



Regisseur, Darsteller, Produzent, Aufnahmeleiter, zuständig für Catering und Unterkunft und jetzt auch beim Schnitt dabei: Sebastian Herrmann (vorne) – hinten Cutter Ralf Kamin – ist bei „Mimirsbrunnr“ alles in einer Person. ■ Foto: Althoff

Ein echter Filme-Macher

Sebastian Herrmann hat seinen ersten 90-Minuten-Film abgedreht. „Es steht und fällt mit dem Ergebnis.“ Das Ziel heißt: zwei Wochen Programm kino

Von Björn Althoff

LÜDENSCHIED ■ „Filmemacher“ – diese Berufsbezeichnung wäre Sebastian Herrmann am liebsten. Eine Bezeichnung, die er für seinen ersten 90-Minuten-Film „Mimirsbrunnr“ durchaus wörtlich genommen hat: Er ist Regisseur, Darsteller, Produzent, Aufnahmeleiter, zuständig fürs Essen, für die Unterkunft, einfach für alles. Derzeit sitzt er in einem kleinen Dachgeschoss-Studio in Köln-Ehrenfeld, neben Cutter Ralf Kamin, der den Computer bedient – täglich von 10 bis 18 Uhr. Gemeinsam schneiden sie die Bilder zusammen, die an nur 14 Tagen an der Ostsee und in der Burg Altena entstanden. In schätzungsweise zehn Tagen wird die Tontechnik übernehmen.

„Es läuft gut“, sagt Sebastian Herrmann und lächelt. Er weiß, wie sich Zeitdruck anfühlt: „Das Drehbuch war

erst am ersten Drehtag soweit fertig, dass wir es den Schauspielern in die Hand drücken konnten.“ Da war die kleine Crew bereits auf einer kleinen Hallig in der Ostsee, wartete auf Anweisungen und auf die Geschichte.

Der „Mimirsbrunnr“ – bisher erst der Arbeitstitel des Films – ist Mimirs Brunnen. In der nordischen Mythologie gilt er als die Quelle von Wissen und Weisheit, die allerdings vom Riesen Mimir bewacht wird. Diesen Brunnen finden die Bewohner einer kleinen Ostsee-Insel unter ihrem Leuchtturm. Nur noch ein knappes Dutzend Menschen lebt hier – alle haben ihre Posten, keiner aber mehr eine wirkliche Beschäftigung: „Der Briefträger hat keine Briefe auszutragen, der Surflehrer hat keine Touristen“, erklärt Sebastian Herrmann. Nach einem Mord wird ein Agent eingeschleust und kommt den Geheimnissen

auf die Spur.

„Es ist eine deutsch-deutsche Geschichte, aber keine typische“, verrät der 28-Jährige, der in Lüdenscheid aufwuchs, nach dem Abitur an die Hamburger Schauspielerschule ging, dann vier Jahre am Schauspielhaus Köln angestellt war und sich jetzt mit einem Schauspieler-Kollegen unter dem Namen „Padrone Film“ selbstständig gemacht hat. „Wir wollen eine Art Netzwerk schaffen“, formuliert Sebastian Herrmann das Ziel. Viele Darsteller kannte er vom Kölner Theater. Ähnlich kamen die Kontakte zu Maske, Beleuchter, Kameramann zustande. Den „Tonmann“, wie er ihn nennt, fand er übers Internet. „Es war toll: Wir haben alle an einem Strang gezogen“, beschreibt Sebastian Herrmann die Stimmung auf der kleinen Ostsee-Insel.

Jetzt, wieder zurück, gilt es, die Probleme zu beseitigen:

Im Ton pfeift Windstärke vier bis sechs. Und noch wissert Herrmann und Ralf Kamin auch nicht, wie sie den Film in hochauflösender Qualität vom Computer bekommen, damit der Ton-Schnitt überhaupt anfangen kann.

„Es steht und fällt mit dem Ergebnis“, sagt Sebastian Herrmann. Und: „Es hängt eine ganze Menge davon ab.“ Denn eine zweite Chance wird es nicht geben. Selbst die vergleichsweise geringen Kosten für „Mimirsbrunnr“ zu stemmen, war nur möglich „dank einer großzügigen Spende einer Frau, die nicht genannt werden möchte“, schmunzelt Herrmann. Hoffentlich nehme ein Programm kino den Film für ein, zwei Wochen auf. So könnten langsam Kontakte zu Produzenten entstehen. Denn eins ist für Sebastian Herrmann sicher: Beim nächsten Film will er sich mehr auf die Regie konzentrieren können.